

2.50

Beiträge zur

Dreigliederung des sozialen Organismus

Herausgeber: »Arbeitsgemeinschaft für
Dreigliederung des sozialen Organismus

Redaktion: 463 Bochum-Langendreer, Auf dem Jäger 25, Tel. 286044
Vertrieb: E.Bödefeld, 56 Wuppertal-Elberfeld, Friesenstr. 49

Aus dem Inhalt

R. Steiner: **Auszüge aus Vorträgen und Aufsätzen**

H. Wilken:
Innere Entwicklungslinien des Nationalökonomischen Kurses II

Sommertagung in Holland

Einladung zur Internat. Sommertagung vom 9. - 19. 8. in Achberg

15. Jahrgang

Mai 1973

Heft 23

Inhalt

Vorwort	1
R. Steiner: Auszüge aus Vorträgen und Aufsätzen	2
H. Wilken: Innere Entwicklungslinien des Nationalökonomischen Kurses von R. Steiner, 2. Teil	17
W. Schmudt: Wie sich die Gestalt des sozialen Organismus fassen lässt	26
E. Bakke: Halber Bundesstaat und Chaos in Europa	30
Vorwort zu: Das Gespräch	35
Mikis Theodorakis: Grusswort	36
D. Brüll: Gedanken zur Zukunft der Arbeitsgemeinschaft	37
Th. v. Dollhopff: Zur Frage der Zeitschrift	41
Zuschriften von: H. Kühn	46
Th. v. Dollhopff	48
P. Schilinski an H. Kühn	53
F. Götte: Zur Strategie im Wirken für soziale Dreigliederung	54
K. Hartwig: Zur Vorbereitung der Ständigen Konferenz vom 3. - 5.8.1973	68
K.M. Wiesmann: "Akademie" und "Sozialwissenschaftliches Seminar"	71
von Sassen: Ausbildung für Dreigliederung	75
H. Mändl: Zum Hochschulmodell von W. Heidt	82
H. Vollmer: Zu den Informationen in Heft 1/2 1972	83
W. Schmudt und H. Wilken: Zu B. Hardorp "Verständnis gesellschaftl. Situationen"	87/88
Kurzbericht über Veranstaltungen und Tätigkeiten im Internationalen Kulturzentrum Achberg	90
Kaffee- und Speisehaus-Hjelmgate 3 Oslo	92
Kaffeestube in Amsterdam	93
Schülerbewegung in Den Haag	94
Sommertagung in Holland vom 28. Juli - 3. August 1973	96
Einladung zur Internat. Sommertagung vom 9. - 19. Aug. auf dem Gelände des Internat. Kulturzentrums Achberg	98
Grundrisse einer Geschichte der Brüderlichkeit	102
Wirtschaft und Leben von morgen	103
Zwei neue Bücher zu aktuellen Dreigliederungsfragen	103
Wochenendseminar der Aktionsgruppe Dreigliederung Köln	104
Die Sowjetunion wird immer kapitalistischer	106

Herstellung: Institut für Kreative Dienstleistung
ARPA-Druck Langnau / Zürich

INNERE ENTWICKLUNGSLINIEN DES NATIONAL-
ÖKONOMISCHEN KURSES VON R. STEINER, II. TEIL,
VORTRAG 8 - 14.

Von der Oberfläche des Marktes bis zu den letzten Faktoren.

Die zweiten sieben Vorträge unterscheiden sich in mancher Hinsicht von den ersten sieben. Wenn man eine Überschrift sucht, kann man analog der "Philosophie der Freiheit", die ja ebenfalls 14 Kapitel hat, den 1. Teil mit *Idee der Wirtschaft*, und den 2. Teil mit *Wirklichkeit der Wirtschaft* überschreiben. Da sich Wert und Preis etwa so zueinander verhalten wie "Idee" und "Wirklichkeit", könnte man auch sagen, dass sich der 1. Teil des NÖK mit der Wertbildung befasst und der 2. Teil mehr mit der Preisbildung.

Was geschieht nun in diesen zweiten sieben Vorträgen? Da wird in sieben Schritten von der auf dem Markt äusserlich sichtbaren Preisbildung zurückgegangen zu dem "was hinter den Vorgängen steht" (8. Vortrag). Immer wieder wird betont, dass man zurückgehen muss zu den Ursachen, zu den "letzten verursachenden Faktoren". Im 9. und vor allem im 10. Vortrag geht R. Steiner mehr zu den subjektiven, menschlichen Faktoren zurück, und ab dem 11. Vortrag zu den objektiven. Der 8. Vortrag zeigt, dass man zu falschen Begriffen kommen muss, wenn man vom Markt ausgeht, wie es die liberale Wirtschaftstheorie tut, und im 14. Vortrag wird als die letzten Faktoren hingestellt:

"Damit habe ich Ihnen wenigstens vielleicht eine auf den Weg leitende Vorstellung geben können von dem, was für die Hauptfrage der Wirtschaft, die Preisfrage, eigentlich in Betracht kommt. Denn wirtschaften heisst eben: dasjenige, was Erzeugnisse sind, zum Austausch unter Menschen zu bringen; und der Austausch unter Menschen, der lebt sich aus in der Preisbildung. Diese Preisbildung, die muss zunächst das sein, worauf es ankommt. Und dass wir da nicht zu etwas zurückzugehen brauchen, was ein ganz Unbestimmtes ist, das werden Sie einsehen, wenn Sie eben zurückverfolgen alles bis zu demjenigen Wertverhältnisse, das für die Bodenarbeit herbeigeführt wird durch das Verhältnis der Bevölkerungszahl zu der brauchbaren Bodenfläche. In diesem Verhältnis finden Sie, was ursprünglich eben der Wertbildung zugrunde liegt, weil alle Arbeit, die verrichtet werden kann, nur von der Bevölkerungszahl kommen

kann, und alles, womit sich diese Arbeit verbinden kann, aus dem Boden kommen muss; denn das ist das, was jeder braucht, und diejenigen, die es ersparen wegen ihrer geistigen Leistung, für die müssen es eben die anderen mitleisten; daher kommen wir hier zu dem, was der Volkswirtschaft zugrunde liegt."

Der 7. Vortrag gipfelt in der Bemerkung, dass es R. Steiner darauf ankam, Begriffe, die "auf die wahren Verhältnisse im volkswirtschaftlichen Prozess hindeuten", zu entwickeln. Und der 8. Vortrag beginnt zunächst damit, folgende falsche Begriffe der heutigen Wirtschaftswissenschaft zu korrigieren.

1. *Angebot* und *Nachfrage*, die den Ausgangspunkt der liberalen Theorie bilden. Diese Begriffe sprengen sich gegenseitig in die Luft. R. Steiner entwickelt stattdessen die 3 Preisgleichungen für die Händler $p = f(a, n)$, für die Produzenten $n = f(a, p)$ und für die Konsumenten $a = f(p, n)$. Es ist nicht der Sinn dieser Zusammenfassung, auf die Gleichungen näher einzugehen. Sie könnten ja auch anders lauten (siehe die Taschenbuchaufzeichnungen R. Steiners, die in der neuen Auflage des "Kurses" abgedruckt sind.) Entscheidend ist die Methode, durch die man zu diesen Gleichungen kommt. Man darf den volkswirtschaftlichen Prozess nicht von aussen betrachten, sondern muss selber Händler, Produzent oder Konsument werden und zum Bewusstsein erheben, was diese innerlich erleben. (Man muss als Chemiker in die Retorte hineinschlüpfen (4. Vortrag))
2. *Mehrwert*. Zu diesem Begriff von Marx kann man nicht durch ein wirtschaftliches, sondern höchstens durch ein moralisches Urteil kommen.
3. Auf dem Markt treten gewisse *reale Unmöglichkeiten* auf. Es werden heute dort nicht nur Waren (wirtschaftliche Werte), sondern auch Rechte und geistige Fähigkeiten getauscht (Grund und Boden, Arbeitskraft, Patente etc.), "Scheinwerte" werden sie im 5. Vortrag genannt. Man achte auf die andere Begriffsbildung. Von der Wertbildung aus gesehen haben diese "Werte" nur einen Scheincharakter (Marx nennt sie im "Kapital" imaginäre Werte"), von der äusserlich sichtbaren Preisform aus betrachtet, wird der "Schein" zu einer "realen Unmöglichkeit".

Der ~~8. Vortrag~~ geht vom Markt aus. Von hier aus gesehen erscheint das Geld nicht als ein wirtschaftlicher, sondern als ein Rechtsfaktor. Erst im

12. Vortrag erscheint das Geld als wirtschaftlicher Faktor, während es im 4. Vortrag als geistiger entwickelt wurde.

Der ganze Vortrag ist durchzogen von methodischen Bemerkungen, die immer darauf gehen, dass rein betrachtende, theoretische Begriffe fruchtlos sind. "Es hat ja eigentlich eine Volkswirtschaftswissenschaft, die nicht auch das praktische Leben befruchten kann, nicht einen eigentlichen Wert." Die Forderung nach Assoziationen knüpft immer an solche methodischen Bemerkungen an, was eben auch zeigt, dass die Vorträge nunmehr auf die unmittelbare Praxis zielen.

Der 9. Vortrag bringt eine Fülle von Fakten die zeigen, dass "im volkswirtschaftlichen Organismus manches vorkommen kann, was seinen Wert unmittelbar in den Vorgängen der Volkswirtschaft nicht zum Ausdruck bringt." Wir steigen also nun von der Oberfläche des Marktgeschehens langsam in die Tiefe zu den bewirkenden Faktoren. So ist z.B. der Roggenpreis zu niedrig, weil das wertvolle Roggenstroh überhaupt nicht auf dem Markt erscheint, da es in der Landwirtschaft selbst verbraucht wird. Oder: der Preis für eine ärztliche Leistung ist nur zu verstehen, wenn man die Ausbildungskosten des Arztes berücksichtigt. Überhaupt liegen manchmal "für Ausgaben die Einnahmen weit weg". Um das zu erkennen, ist unbedingt erforderlich, nicht nur das zu berücksichtigen, was gekauft wird, sondern auch das, was geliehen und was geschenkt wird. In die Preisbildung spielen also, wenn auch mitunter zeitlich sehr entfernt, Leihen und Schenken hinein. Und zwar wirken sich Schenkungen am fruchtbarsten aus, das Leihkapital ist schon weniger fruchtbar, und am "allerunproduktivsten" ist das "was unmittelbar unter dem Kauf und Verkauf steht", also was auf der Oberfläche des Marktes geschieht (denn dort finden ja nur noch Rechtsvorgänge statt).

Hier tauchen also diese drei Begriffe, die im 6. Vortrag entwickelt wurden, wieder auf. Überhaupt ist der 9. Vortrag eine recht genaue Spiegelung des 6., so wie der 8. sich im 7. spiegelt usw., aber immer unter dem neuen Aspekt der Preisbildung und der Lebenspraxis.

Unmittelbar nach diesen drei Begriffen werden die Begriffe Handelskapital, Leihkapital und Industriekapital eingeführt, womit "ungefähr" das zirkulierende Kapital erschöpft und erfasst wird. Sicherlich besteht ein tendenzieller Zusammenhang zwischen dem Kaufen als Marktvorgang und dem Handelskapital, dem Leihen und Leihkapital und Schenkungen und Industriekapital; letzteres aus dem einfachen Grunde, weil die Industrie (zu Unternehmerkapital gewordene Produktionsmittel (7. Vortrag)) am engsten mit dem Geist zusammenhängt und also auch am stärksten Schenkungskapital freisetzt.

Diese drei Kapitalarten werden nun in einer historischen Betrachtung zurückgeführt auf die menschlichen Eigenschaften, die dahinter stehen: Die Leihkapital-Geber sind friedliche Leute, aber auch autoritätsgläubig, die Industriekapital-Besitzer sind kriegerisch und klug, die Handelskapital-Besitzer lieben die Konkurrenz. Heute jedoch ist etwas anderes eingetreten. Das Leihkapital, das sich im Bankwesen manifestiert hat, hat den Bezug zu den Menschen verloren, es ist subjektlos geworden; und die Machtentfaltung, die mit dem Industriekapital zusammenhängt, ist objektlos, also ebenfalls abstrakt geworden.

Der 10. Vortrag geht nun ganz auf die menschlichen Eigenschaften, die im Wirtschaftsprozess wirken, ein.

Der wirtschaftliche Prozess wird bewegt durch das Gewinnstreben. Die Bewegung des wirtschaftlichen Prozesses wird ja zuerst im 5. Vortrag geschildert. Der 10. knüpft zu Beginn unmittelbar daran an, stellt aber nun die Frage, wodurch die Bewegung verursacht wird. Im Tausch oder Kauf gewinnt jeder, der Käufer und der Verkäufer. Im Leihen wirkte früher die Verpflichtung auf Wiederleihen, heute ist an diese Stelle der Zins getreten, sozusagen als "realisierte Gegenseitigkeit".

Wie wenig R. Steiner über den volkswirtschaftlichen Prozess, sondern aus ihm heraus spricht - und wodurch ja das Verständnis so schwer wird — zeigt sich eigentlich in jedem Satz. Betrachten wir nur einmal folgende Stelle: "Dasjenige ist das Wichtigste, was jeder mit dem machen kann, was er bekommt, durch seinen volkswirtschaftlichen Zusammenhang." Ich kaufe oder leihe oder — schenke, weil ich mit demjenigen, was ich bekomme, im volkswirtschaftlichen Zusammenhang mehr machen kann als mit dem, was ich gebe. Am Erbsenbeispiel wird veranschaulicht, dass ich sogar ein Konsumgut in Geld verwandeln kann, wenn gewisse Voraussetzungen gegeben sind. Ein kurzsichtiger Egoismus kann die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge natürlich sehr stören oder sogar zerstören. Darum muss es Assoziationen geben, um zu "volkswirtschaftlichen Urteilen" zu kommen.

Fast die Hälfte des Vortrages ist nun den Assoziationen gewidmet, aber nicht wie bisher den wirtschaftlichen Aufgaben derselben, sondern, wie sie die menschlichen Fähigkeiten verwandeln: von den "empfindenden Urteilen" über die "selbsttätige Vernunft" zum "objektiven Gemeinsinn".

Der Vortrag schliesst mit dem Hineinstellen des Wirtschaftslebens zwischen das Rechtsleben und das Geistesleben, also in den gesamten sozialen Organismus.

Der 11. Vortrag bildet in mancher Hinsicht einen Drehpunkt innerhalb der zweiten sieben Vorträge, aber auch für den gesamten Zyklus. Nun wird das zentrale Thema des gesamten Kurses angeschlagen und es klingen zum erstenmal die "letzten Faktoren" an. Der Vortrag schildert im 1. Teil die Entwicklung von der Privatwirtschaft über die Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft. Diese Darstellung gipfelt in der Bemerkung: "Es ist heute als das Kardinalproblem für die Wirtschaftswissenschaft das des geschlossenen Wirtschaftsgebietes, Riesenwirtschaftsgebietes zu lösen." Die heutigen Volkswirtschaften können noch ohne eine zureichende Wirtschaftswissenschaft recht und schlecht auskommen, weil man die auftretenden Probleme noch — je nach den Markt- und Machtverhältnissen — auf andere Volkswirtschaften weiterwälzen kann. Das ist nicht mehr möglich in der Weltwirtschaft, da sie ein *geschlossenes* Wirtschaftsgebiet ist. So werden z.B. Schenkungen auch erst in einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet zur absoluten wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Im 2. Teil des Vortrages wird nun zurückgegangen zu der "Grundlage" alles Wirtschaftens, zum Grund und Boden und damit zur Landwirtschaft. In einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet kommt es darauf an zu unterscheiden zwischen dem "Konsum aller Menschen", also zwischen "denjenigen, die Ernährung suchen" und denen, "die Ernährung bieten". Welche Art von Zahlung im wirtschaftlichen Verkehr muss erstrebt werden, damit immer dasjenige, was auf der einen Seite erzeugt wird, auf der anderen Seite wieder verschwindet, verbraucht wird? Das wird als "die grosse volkswirtschaftliche Frage" bezeichnet. Das Problem dabei ist, dass ja nicht alle Menschen produzieren, aber alle ernährt werden müssen. Die Nicht-Produzierenden können nur durch Schenkung an die materiellen Güter kommen. In gewissem Sinne kann man sagen, dass der Mensch als Konsument im geistigen Gebiet lebt, sodass die "grosse Frage" von R. Steiner auch so gestellt wird: "Wie müssen wir im wirtschaftlichen Sinn kaufen und verkaufen, damit innerhalb des geistigen Gebietes dasjenige an Werten verschwinde, was innerhalb des rein materiellen Gebietes an Ernährungswerten geschaffen wird?"

12. Vortrag

Gleich im 1. Absatz wird die zentrale Frage nochmals angesprochen: in der Weltwirtschaft, also einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet, bekommt die Preisfrage eine wesentlich andere Bedeutung als sie jetzt hat. Aber vom "offenbaren Preis" muss man zurückgehen zu dem, was "hinter der Preisbildung" liegt.

Nun wird zunächst angeknüpft an das Problem des 10. Vortrags (das Wichtigste ist, was derjenige, der etwas bekommt, damit machen kann im wirtschaftlichen Prozess), aber R. Steiner geht nun nicht, wie im 10. Vortrag, auf die "subjektiven Faktoren", sondern auf die objektiven. Und da "kommt der Wert des Geldes vor allen Dingen.... in Betracht." Der Wert des Geldes wird nun in dreifacher Weise untersucht.

1. Als *Kaufgeld* erhält das Geld seinen Wert dadurch, dass es den Tausch vermittelt.
2. Als *Leihgeld* erhält das Geld seinen Wert durch das "Eingreifen des menschlichen Denkens".
3. Als *Schenkungsgeld* ist es das Gegenteil von Kaufgeld, es verliert seinen Wert.

Der Wertekreislauf des 5., 6. und 7. Vortrages wird also hier metamorphosiert zu einem Geldkreislauf.

Es ist ja viel über diese drei Geldarten nachgedacht und geschrieben worden. Verständlich wird die Sache erst, wenn man das, was R. Steiner sagt, wörtlich nimmt. Z.B.: Wenn Kaufgeld nur das ist, was einen Tausch wirtschaftlicher Werte vermittelt, dann können Kaufgeld nur die Menschen haben, die wirtschaftliche Werte herstellen, also die Menschen, die unmittelbar im Wirtschaftsleben tätig sind. Alle anderen leben von Schenkungsgeld. Eine der vielen Verständnisschwierigkeiten war ja die, dass manche glaubten, dass man nur mit Kaufgeld Waren kaufen kann. Alle Menschen, die noch nicht oder nicht mehr im Wirtschaftsleben arbeiten oder die beim Staat oder im Geistesleben ihr Geld verdienen, kaufen mit Schenkungsgeld Waren, und heutzutage sogar auch die Arbeiter, die Gewinnbeteiligung bekommen.

Nun sind diese drei Geldarten bzw. der Wertaufbau und -abbau des Geldes kein Programm, sondern das *ist die Wirklichkeit*, wie zweimal betont wird. Nur geschieht diese Wertmetamorphose heute kaschiert, ohne Vernunft. Daher müssen Assoziationen sie in Zukunft regeln.

So steigen wir im Fortgang der zweiten sieben Vorträge von der Oberfläche, der Maja des Marktgeschehens, an der auch das Geld, wie

gesagt, lediglich als Rechtsphänomen auftritt, Schritt für Schritt in die Tiefe zu den "bewirkenden Faktoren" bzw. zu den "Wirklichkeiten". Und zwar zunächst im 9. und 10. Vortrag primär zu menschlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, ab dem 12. Vortrag zu objektiven Faktoren. Im 11. Vortrag werden dazu die entscheidenden Fragen gestellt. Im 12. Vortrag wird die wahre Wirklichkeit des Geldes dargestellt, im 13. Vortrag die wahre Wirklichkeit der Wertbildung in dem Verhältnis von physischer zu geistiger Arbeit, und im 14. Vortrag die wahre Wirklichkeit einer Weltwirtschaft überhaupt, wenigstens in den Grundzügen.

Der 13. Vortrag behandelt die Frage, "welche Faktoren im Wertewesen ineinanderfließen?" Damit wird unmittelbar an den 2. Vortrag angeknüpft, jedoch in einer wesentlichen Metamorphose. Im 2. Vortrag erscheinen Wert I und Wert II wie in einer Addition, hier im 13. Vortrag wird ausdrücklich betont, dass es sich um keine Addition handelt, sondern eher um eine Subtraktion. Aber das ist es eigentlich auch nicht, wie R. Steiner sagt. Geistige Arbeit im wirtschaftlichen Sinne ist ersparte physische Arbeit. Damit wird das methodische Bild im 2. Vortrag, wonach Denken nur möglich ist durch den *Auftrieb* des Gehirns, durch die Entwichtung, verifiziert in diesem vorletzten Vortrag durch den Begriff der *ersparten* Arbeit.

Nun fasst R. Steiner in diesem Vortrag alles physische Arbeiten, das ja immer an einem Naturprodukt erfolgen muss, zusammen unter dem Begriff "Bodenproduktion" und setzt dem entgegen die geistige Produktion, die frei ist von jeder physischen Arbeit. (Im konkreten Einzelfall wirkt ja fast immer beides zusammen.) Zwischen diesen beiden Faktoren besteht ein "durch die Natur der Sache gegebenes Bilanzverhältnis". Und er fährt fort:

"Und ehe nicht dies in der Volkswirtschaftslehre berücksichtigt wird, wie sich verhält die Bodenproduktion, im weitesten Sinn natürlich, zu der geistigen Produktion, ehe nicht dieses Problem, das ja fast gar nicht in Angriff genommen ist, ganz ernsthaft in Angriff genommen wird, eher können wir eine den heutigen Notwendigkeiten entsprechende Volkswirtschaftslehre überhaupt nicht bekommen."

"Hier liegt nämlich ein Punkt, der von einer ganz grossen Wichtigkeit ist für denjenigen, der heute irgendwie etwas beitragen will zu einer Weiterführung der Volkswirtschaftslehre; denn es ist schon tatsächlich so, dass dieses Problem, das allem Nachdenken über Preis und Wert zugrunde liegen muss, kaum heute irgendwie richtig gesehen wird." (statt "Volkswirtschaftslehre" muss man eigentlich "Weltwirtschaftslehre" sagen).

Der 14. Vortrag beginnt nach einer methodischen Einleitung wieder mit der Grundfrage der zweiten sieben Vorträge: "Es handelt sich darum, dass Sie solche Begriffe haben, die nun wirklich an ihrem Anfang anfangen können." Man kann sie nicht anfangen lassen bei der Konkurrenz der Käufer oder Verkäufer, also auf dem Markt, womit der 8. Vortrag wieder angesprochen ist. Sondern wo? "Alles Volkswirtschaftliche geht doch zuletzt zurück auf das körperliche Arbeiten an der Natur." Und nun wird zunächst das Geld auf die Wirklichkeit zurückgeführt, und dann als letztes die Preisbildung. "Geld (ist) lediglich ein Ausdruck für die Summe der brauchbaren Produktionsmittel... reduziert auf dasjenige, worin sie sich am leichtesten ausdrücken lassen." Oder: "Das ist die einzig gesunde Währung; die Summe der brauchbaren Produktionsmittel." "Eine Wirklichkeit hat erst der, der weiss: wenn er für irgendeine Sache ein soundso grosses Geldstück kriegt, so bedeutet das soundsoviel Bodenbearbeitung; — resp. ... die Arbeit mit anderen Produktionsmitteln, die aber gleichwertig werden mit der Natur..."

· Und dann kommt das Facit des ganzen Kurses, das oben schon einmal zitiert wurde.

"Damit habe ich Ihnen wenigstens vielleicht eine auf den Weg leitende Vorstellung geben können von dem, was für die Hauptfrage der Wirtschaft, die Preisbildung, eigentlich in Betracht kommt. Denn Wirtschaften heisst eben: dasjenige, was Erzeugnisse sind, zum Austausch unter Menschen zu bringen; und der Austausch unter Menschen, der lebt sich aus in der Preisbildung. Diese Preisbildung, die muss zunächst das sein, worauf es ankommt. Und dass wir da nicht zu etwas zurückzugehen brauchen, was ein ganz Unbestimmtes ist, das werden Sie einsehen, wenn Sie eben zurückverfolgen alles bis zu demjenigen Wertverhältnisse, das für die Bodenarbeit herbeigeführt wird durch das Verhältnis der Bevölkerungszahl zu der brauchbaren Bodenfläche. In diesem Verhältnis finden Sie, was ursprünglich eben der Wertbildung zugrunde liegt, weil alle Arbeit, die verrichtet werden kann, nur von der Bevölkerungszahl kommen kann, und alles, womit sich diese Arbeit verbinden kann, aus dem Boden kommen muss; denn das ist das, was jeder braucht, und diejenigen, die es ersparen wegen ihrer geistigen Leistung, für die müssen es eben die anderen mitleisten; daher kommen wir hier zu dem, was der Volkswirtschaft zugrunde liegt."

Sucht man kurze, knappe Überschriften für die zweiten sieben Vorträge, könnte man vielleicht sagen:

8. Vortrag: Der Markt
9. Vortrag: Was hinter der Preisbildung liegt
10. Vortrag: Die subjektiven Faktoren
11. Vortrag: Die zentralen Fragen einer Weltwirtschaft
12. Vortrag: Die wahre Wirklichkeit des Geldes (Der Geldkreislauf)
13. Vortrag: Das Verhältnis von physischer und geistiger Arbeit
14. Vortrag: Was der Wirtschaft zu Grunde liegt.

Überblickt man das Ganze, so kann man das Bedürfnis entwickeln, den NÖK eigentlich "Weltwirtschaftlicher Kurs" zu nennen. Darin zeigt sich seine Aktualität, denn wer wollte leugnen, dass das heutige Wirtschaftssystem von einer Krise zur anderen taumelt. 80 Milliarden Dollar, die frei in der Welt herumvagabundieren und die nationalen Währungen ruinieren, zeigen die Notwendigkeit, dass Geld auch sterben muss. Das Problem der sog. Entwicklungsländer im Verhältnis zu den reichen Industrienationen zeigt die Notwendigkeit, die Wertbildung der Bodenproduktion in ein richtiges Verhältnis zur Industrieproduktion zu setzen. Die Spaltung der Welt in Kapitalismus und Kommunismus fordert die Lösung der Probleme, die mit dem Verhältnis der Menschen zur Arbeit ("Arbeitsmarkt") und zum Kapital ("Kapitalmarkt") zusammenhängen. Damit sind gleichzeitig die Hauptthemen des Nationalökonomischen Kurses angesprochen.

Hartwig Wilken